



Impulsgottesdienst am Sonntag Reminiszenz
27. 02. 2021
im Gemeindezentrum in Lohne um 17 Uhr
28. 02. 2021
um 11:00 h in der Kreuzkirche zu Lingen

Expedition
zum
Anfang

Markusevangelium, Kapitel 4,1-9

Jesus spricht zu dem Volk in Gleichnissen

Lesung: 4¹Wieder einmal war Jesus am See und begann, die Menschen zu lehren. Es versammelte sich eine so große Volksmenge um ihn, dass er in ein Boot stieg. Dort setzte er sich hin. So war er auf dem See, und die Volksmenge blieb am Ufer

.²Jesus erklärte ihnen vieles von seiner Lehre in Form von Gleichnissen. ³Jesus sagte zu den Menschen:

»Hört mir zu! Ein Bauer ging aufs Feld, um zu säen.

⁴Während er die Körner auswarf, fiel ein Teil davon auf den Weg.

Da kamen die Vögel und pickten sie auf.

⁵Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde gab. Die Körner gingen schnell auf, weil sie nicht tief im Boden lagen.⁶Aber als die Sonne hoch stand, wurden die Pflanzen verbrannt. Sie vertrockneten, weil sie keine tiefen Wurzeln hatten.

⁷Ein weiterer Teil fiel zwischen die Disteln.

Die Disteln schossen hoch und erstickten die junge Saat. Deshalb brachten sie keinen Ertrag.

⁸Aber ein anderer Teil fiel auf guten Boden.

Die Körner gingen auf, wuchsen heran

und brachten Ertrag:

manche dreißigfach, andere sechzigfach,

andere sogar hundertfach.«

⁹Und Jesus sagte: **»Wer Ohren zum Hören hat, soll gut zuhören.«**

I Ich höre

Wenn ich es mir Recht überlege, höre ich ziemlich viel.

Gleich morgens früh schon.

Da ist das Klingeln meines Weckers.

Gleich zweimal. Der Schlummertaste sei Dank.

Das Rascheln der Decke, wenn ich sie zurückschlage.

Das Rauschen der Brause, draußen läuten die Glocken.

Und dann meine Schritte auf der Treppe.

Mein Handy macht „ping“. Radio an.
Die Worte des Nachrichtensprechers dringen an mein Ohr.
Nur schnell das Wichtigste in Kürze.
Ich höre das Zischen der Kaffeemaschine.
Ich höre ziemlich viel an einem Tag.
Zwitschern der Vögel.
Motorengeräusche der vorbeikommenden Autos.
Es klingelt an der Tür.
Und manchmal zeitgleich am Telefon.
Ich höre Klänge, Geräusche und Stimmen.
Und ich höre Worte.
Erboste. Harte. Leichte. Angenehme.
Schwere und traurige. Fröhliche und Kluge.
Ja, wenn ich mir es Recht überlege, höre ich ziemlich viel.
Manchmal zu viel.
Zu viel, um zuzuhören.
Zu viel, um genau hinzuhören.
„Wer Ohren zum Hören hat, soll gut zuhören“ sagt Jesus.

II Jesus erzählt Geschichten

Jesus erzählt gerne.
Jesus erzählt gerne Geschichten.
Geschichten, die aufrütteln und wach machen.
Und Geschichten, die Mut machen.
Jesus redet. Findet Worte
und die Menschen kommen herbei.
Sie kommen und hören zu. Lauschen seinen Worten.
Dieses Mal redetet er vom Säen und Ernten.
Von dem, was ein Bauer so macht.
Ganz alltäglich und doch irgendwie schräg.
Reich und überschwänglich sät der Bauer, ganz ohne Berechnung, einfach
verschwenderisch.
Fast sorglos, so könnte man meinen.
Nur 25 % seiner Aussaat findet guten Boden.
Der Rest (3/4tel!) fällt unter Disteln und Gestrüpp.
Auf festgetretene Wege und auf felsigen Boden.
Aber auf dem guten Boden bringt die Aussaat das Hundertfache ein. Jeder Bauer will
unwillkürlich dazwischenrufen „Stimmt nicht, viel zu viel.“
„Wer Ohren zum Hören hat, soll gut zuhören“, sagt Jesus.

Und jetzt?

So und jetzt? Jesus ist fertig. Sein letztes Wort gesagt.
Wie so oft bleiben die Geschichten, die Jesus erzählt offen.
Auch seine Jünger verstehen nicht:
„Du, Jesus, mal unter uns: Was bedeutet diese Geschichte?“

Was habe ich gehört? Was will Jesus mir sagen?

IV Ich höre – auch Gottes Wort?

Ich höre ziemlich viel in meinem Leben.

Manches leiser und manches lauter.

Höre ich Gottes Worte? Höre ich ihn reden in meinem Leben?

Darum geht's in diesem Gleichnis – um das Wort Gottes, dass wie ein Samen in unser Leben gestreut wird.

Die gute Nachricht von Jesus, die in mir aufgehen will.

Reichlich mit Schwung – so stell ich mir den Bauern vor, wie er da über seinen Acker läuft. Auch ohne Berechnung, einfach verschwenderisch in seiner Liebe.

Oftmals wurden die vier verschiedenen Böden mit vier unterschiedlichen Menschentypen verglichen: verschlossenen, oberflächlichen, sorgenvollen und vertrauenden?

Aber, frage ich mich, kann ich die Menschen so einteilen und bewerten, wie man den Boden einteilen und bewerten kann? Bodenpunktzahlen möchte ich den Landwirten überlassen und keine Bewertungen des Glaubens anderer Menschen abgeben.

V Das weite Feld unseres Herzen

Ich glaube, das Gleichnis Jesu meint es anders. Er zeigt, was mit dem Samen passiert. Jesus zeigt uns damit unterschiedliche **Reaktionen auf sein Wort**.

Das kennen wir doch auch: Jemand sagt etwas und die andere hört was ganz anderes. ... Ich habe eben mehr als zwei Ohren! Und aussichtslos scheint es, dass der Same aufgeht, und dass, was Jesus sagt auch ankommt. So erlebe ich es doch auch bei mir. **Also:** kein Mensch ist von Natur aus fruchtbarer Acker. Ich selber (mein Herz) bin eher wie dieses unbestellte, unbearbeitete Feld. Es enthält alle verschiedenen Böden auf einmal. Ich gehe mal über mein Feld: **Der festgetretene Weg**. Nicht die Vögel sind das Problem, sondern der festgetrampelte Weg, der quer über mein Feld verläuft, da, wo mein Herz hart geworden ist, kann der Same nicht aufgehen. Wo im Herzen die ausgetretenen Wege verlaufen, das weiß jeder von uns selber am besten. Und auch, wie diese Wege ausgetreten wurden. Dort kann einfach nichts mehr Wurzeln schlagen. Da spricht jemand zB von Jesus und Vertrauen – und ein anderer hört nur „Kirche“ – und die ist für ihn ein „rotes Tuch“! Oder ich sitze im Gottesdienst und denke: „Ach, das kenne ich schon. Immer dieselbe Leier. Fällt der Kirche/dem Pastor nichts Neues ein?“ – Und schwupps - weg ist das Wort. Und mancher hoffnungsvolle Keim verdorrt, wenn er auf harte Erfahrungen des Lebens stößt. Solche harten Erfahrungen des Lebens mit Gott zusammen zu bringen, das ist schwer. Jedes gut gemeinte Wort kommt da nicht an. Und da liegen lauter **Steine** im Feld, kleinere und große. Ein steiniger Boden, dem man eine Ernte regelrecht abringen muss. Eine anfängliche Begeisterung – vielleicht aus den Jugendjahren: da hatten wir eine tolle Pastorin, fetzige Musik, gute Aktionen. Doch dann wurde es schwieriger, steiniger. Und nun ist alles weg, wie bei einem „Strohfeuer“ – Ein hoffnungsvoller Anfang, aber keine Nachhaltigkeit.

Und da, wo alles wächst und ins **Kraut** schießt – da wächst einfach alles. Die Sorgen und Nöte des Alltags nehmen mich in Beschlag, keine Zeit auf Gottes Worte zu hören. Viel Arbeit, viel zu regeln – für manche Familien gerade in dieser Zeit sehr anstrengend. Oder:

erstmal der Sport, erst mein Hobby, erst meine ehrgeizigen beruflichen Pläne verwirklichen. Anderes – und das ist ja eigentlich nichts Verwerfliches wird vorangestellt - Und der Halm, der von Gott ist, kann sich kaum behaupten. Da sind so viele andere Stimmen und Worte, die ich höre.

Und doch gibt es auch den **guten Boden** im weiten Feld meines Herzens. Dort liegt der Same, zunächst einmal verborgen. In dieser Zeit bekommt er seine Wurzeln und niemand kann das sehen, nicht einmal ich selbst. Nach außen hin passiert erstmal nichts, aber in der Tiefe ändert sich alles.

VI Verschwendung?

Mittendrin, mitten im Alltag, oder eben in der bewussten Zeit heute morgen, am **Sonntag** (hier und vor dem Fernseher) - da passiert es, dass mich ein Jesus-Wort trifft. Mitten ins Herz. Und dort aufgeht! Da höre ich auf einmal seine Worte.

Ein Wort oder ein Satz aus der Bibel. Schon viele Mal gehört. Und plötzlich findet er Gehör und einen guten Boden in meinem Herzen.

Zwischen all den anderen Worten.

Zwischen den Steinigen und Wuchernden.

Den Festgetretenen und Gewohnten.

Da höre ich Jesus Worte.- Und sie finden ein Platz und gehen auf. Ein paar wenige Halme und bringen viel Frucht. Schon 10-fältig war auf den kargen Böden um Kapernaum herum ein Wunder an Ertrag.

Wie wunderbar! Es passiert! – Oder anders gesagt:

Jesus handelt so und erzählt das so,

weil er weiß, da gibt es auch den guten Boden bei mir, bei uns allen. > Boden, der aufnahmebereit, empfänglich ist.

Voller Sehnsucht nach einem guten Wort, der guten Nachricht:

der Nachricht , dass Gott mich liebt, von seinem Beistand, das Wort von der Vergebung, die er mir zuspricht, von seiner Barmherzigkeit. > Worte, die mich beleben, die mich wachsen lassen und mich mit neuer Zuversicht erfüllen.

Jesus selber sehe ich als dieses Samenkorn, dass ich in den Acker der Welt geworfen hat, scheinbar aussichtslos, scheinbar vergeblich. Und doch: das Reich Gottes ist nicht aufzuhalten, es wächst!

„Na gut“, höre ich den Bauern sagen, „Glück gehabt!“ - aber du kannst das gute Land, den Acker in dir auch erweitern, du kannst die anderen Böden bearbeiten.

Und du wirst es erleben: der Ertrag wächst.

Das ist nicht nur eine alte Gärtnerweisheit oder Bauernregel:

Ein unbestelltes Feld, auf dem ordentlich gearbeitet wird, bringt auf die Dauer mehr Frucht als ein guter Boden, den man verkommen lässt. – Vielleicht muss ich das auch einmal hören und tun. Also, an mir arbeiten, mal den festen Weg umpflügen, oder die Steine absammeln, und das Unkraut rausziehen. Die Mühe ist es wert.

Jesus gibt mir Hoffnung: es wird auf jeden Fall etwas aufgehen (du brauchst keinen gründen Daumen dafür). Gottes Same findet seinen Weg zu dir, in dein Herz. Und weil Jesus daran glaubt, will ich es auch glauben und immer wieder neu erwarten. Und mir Zeit zum Hören auf ihn nehmen.

Darum endet Jesu Rede mit diesem Weckruf:

„Wer Ohren zum Hören hat, der soll zuhören“.